

**ZWEI SCHWEIZER FAHNEN BEREICHERN NEU DIE SESSION IM BUNDESHAUS**

Das Parlament legt los

Nein, es sind keine jubelnden Menschenmengen, durch die sich das neu gewählte Parlament der Schweiz jeweils seinen Weg zum ersten Auftritt bahnen muss.

Aber auch ohne säumendes Volk müssen die Volksvertreter ein paar Hürden nehmen.

Ins Bundeshaus gewählt zu werden, ist das eine. Ins Bundeshaus zu kommen, das andere. Zwar erschweren keine dichtgedrängten, wogenden Volksmassen den Neugewählten den Zugang. Im Gegenteil: Der Bundesplatz ist an diesem verregneten Dezembertag öd und leer. Keine unüberwindbare Hürde ist zudem die Kontrolle des personell verstärkten Sicherheitsdispositivs am Eingang: Wer sich ausweisen kann, wird energisch ins Trockene gewinkt. Arbeitsbeginn ist in diesem arbeitsamen Land – so scheint's – auch für das neu gewählte Parlament eine unspektakuläre Sache.

Dass der Auftakt so leicht ist, macht es einigen so schwer. Wer nimmt denn nach all den Anstrengungen des Wahlkampfes überhaupt Anteil an der politischen Elite? Die Rolle ist stillschweigend an das Aberdutzend Fotografen und Kamerateams delegiert, das vor dem Bundeshaus einen dichten Kordon bilden. Hier beginnt die Prüfung.

Denn: In welche Linse gilt es zu lächeln? Welches Bild flattert in die

Stube der eigenen Wählerklientel? Wer ist empfänglich für ein erstes kluges Statement (an diesem Tag, an dem man noch an nichts gemessen werden kann)? Hier zeigt sich, wer Routine hat und wer nicht: Einige Neugewählte weichen unsicher und mit höflichem «Pardon!» zurück, weil sie das Werk des Fotografen nicht stören wollen, während andere sicherheitshalber in jede Linse lachen, obwohl gar nicht sie, sondern das prominentere Gesicht neben ihnen im Fokus stand.

Das erste Blitzlichtgewitter im Leben eines Mitglieds des schweizerischen Nationalrats ist die mediale Validierung des Wahlergebnisses: Man werde so halt «immortalisiert» – verewigt –, sagt die neugewählte Neuenburgerin Sylvie Perrinjaquet (Lps) lächelnd zu ihren Begleitern. Und sie schreitet die letzten Meter noch etwas getragener, würdevoller ins Bundeshaus. – Der erstmalige Übergang vom regnerischen Alltag in den politischen Halbschatten des Bundeshauses ist halb Laufsteg und Fotoshooting, halb Smalltalk

mit Fragen und Antworten von beklemmender Intensität: «Wie fühlen Sie sich an diesem wichtigen Tag?» – «Ich bin entschlossen, mein Bestes zu geben.»

Ist die Schwelle nach drinnen überschritten, folgt die Mischung aus freundlichem Hallo und verlegener Ratlosigkeit – vor einer Kulisse aus solidem Gemäuer und vergänglichem vorweihnächtlichem Glitzerzand. Vor der Aufgangstreppe in die höheren Sphären der nationalen Politik probt Bundesratsgattin Silvia Blocher diskret die Rolle der First Lady und heisst ausgewählte Exponenten der SVP persönlich willkommen. Zeitgleich, ohne jegliche diplomatische Steifigkeit, sondern eher wie der joviale Freund des Hauses, klopft EU-Botschafter Michael Reiterer dem bekennenden EU-Gegner Hans Fehr (svp, ZI) kollegial auf die Schultern. Währenddessen schüttelt Ricardo Lumengo (sp, BE), der erste Nationalrat afrikanischer Herkunft, fast dem ganzen politischen Personal lachend die Hand. Wer den Wahlkampf als gehässig in Erinnerung hat, ertrinkt fast in der fröhli-

chen Lockerheit.

Es klingelt. Die Arbeit beginnt. Alterspräsident Paul Rechsteiner (sp, SG) macht in seiner Eröffnungsrede seinem jugendlichen sozialdemokratischen Zorn Luft. Und Lukas Reimann (svp, SG), der als jüngstes erstmals gewähltes Ratsmitglied das Wort erhält, referiert wie der gesetzte Erbe von Hellebarden tragenden Vorvätern (siehe Kasten).

Der schöne Rollentausch der beiden über die Generationengrenzen hinweg lässt es erahnen: Es riecht beim heurigen Auftakt zur neuen Legislatur nach aufmüppiger Veränderung. Einer bestätigt die Vermutung: Der gestern gewählte höchste Schweizer, Nationalratspräsident André Bugnon (svp, VD), verfügt, dass im Nationalratssaal während der Session nicht länger die Schweizer Fahne fehlen darf. Jetzt hats gleich deren zwei, eine zu Bugnons Rechten, eine zu seiner Linken. Doch das Fahnentuch hängt noch etwas gar schlaff. Ihm fehlt offenbar eine frische Brise.

Marc Lettau

Rechsteiners Zorn

Paul Rechsteiner (sp, SG) verlangte gestern in seiner Rede als Alterspräsident des Nationalrats, der Rat müsse nach vorne und nicht nur in den Rückspiegel blicken. Es gelte zum einen, die zentralen



Errungenschaft des modernen Sozialstaats zu sichern: «Die schweizerischen Symbole für den Leistungs- und Sozialstaat sind die AHV und die SBB. Die AHV ist eine grosse Erfolgsgeschichte. Als Volksversicherung ist sie hauptverantwortlich dafür, dass die einst grassierende Altersarmut eingedämmt werden konnte. Jetzt geht es darum,

die AHV den gewandelten sozialen Bedürfnissen anzupassen.» Zornig ist Paul Rechsteiner über «die Politik der Reichtumspflege», die in der Schweiz in den letzten Jahren «nie da gewesene Dimensionen» angenommen habe. Doch Reichtum falle nicht vom Himmel, sondern werde von «Büezern» erarbeitet. Es müsse darum endlich anerkannt werden, dass auch sie «die Wirtschaft» seien. (mul)



Der Bund

04.12.2007

Auflage/ Seite

60500 / 7

Ausgaben

300 / J.

Seite 2 / 2

9004

6115166

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI

Reimanns Haus

Als jüngster neu gewählter Nationalrat warf Lukas Reimann (svp, SG) in seiner gestrigen Rede



inen Blick zurück. Trotz seinem Alter habe unser Staat «nichts an Schönheit und Vitalität eingebüsst». Er erinnere

ihn «an ein altes, aber solides Haus». Seine Holzbalken glänzten zwar nicht, «aber sie zeigen mit Stolz die Narben der vergangenen Zeit». – «Es ist ein bescheidenes Haus, kein Palast – aber es ist ein gutes Haus; wir fühlen uns wohl darin. Die Vitalität, die unser Haus heute noch ausstrahlt, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass unser Haus auf ei-

nem grundsoliden Fundament aufgebaut ist.» Zu diesem Fundament zählten Rechte, die einem grossen Teil der Menschheit nach wie vor verwehrt seien. Entsprechend gross sei sein Respekt gegenüber den Generationen, die mit grosser Weitsicht am gemeinsamen Haus gebaut hätten. Dieses Haus habe auch Türen für Neuzuzüger, sofern diese die Re-

geln des Hauses verstanden und akzeptierten. (mul)